

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 Pf.
brünnlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beig,
Zittau-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 172

Halle a. S., Mittwoch den 26 Juli 1899.

10. Jahrg.

Wilhelm II. und der Radspport.

Der Vorwärts schreibt: Man kennt in Deutschland das außerordentlich große Interesse, das der Kaiser allen sportlichen Veranstaltungen entgegenbringt. Von den Zehntausenden Berliner Gymnasten bis zu den internationalen Wettkämpfen in Gones oder Kiel, von den Mathieser der Tennistennispielen in Gomburg bis zu den Anforderungen der Chamignons der Hochseebahnen — alles verfolgt er mit der größten Aufmerksamkeit. Daß ihm dabei auch die Einzelheiten nicht entgehen, erweist man aus seinem gelegentlichen Eingreifen. Wir sehen ab von seinen Einschüßlungen bei der Verteilung des Zügelpreises, das das Dänen bisher nur selten zu den eigentlichen Sports geführt wird; aber der Befehl an das Kaiserliche Komitee für Männerwettkämpfe, ein bestimmtes vom Doerler entworfenes Plakat zu erwerben, obgleich die Bedingungen der Plakatskonturrenz dadurch ebenso alteriert wurden, wie das Urteil der Preisrichter, kommt dem Kaiser schon näher. Noch intensiver und mehr ins Detail gehend war die Gewinnsung Wilhelm II. auf die Veranstaltungen der Allgemeinen Radfahrer-Union gelegentlich eines Besuchs in Mainz. Zu der Wochenchrift dieser Vereinigung: Der deutsche Radfahrer (Nr. 29, S. 634) heißt es darüber:

Das Kettentrennen aber, dem das größte Interesse entgegengebracht wurde, und das die Konstantinoff für den enormen Reich des Sportplatzes bildete, das Veranlassung des vom Kaiser gestifteten Wanderpreises für Hochrad — fand nicht statt. Dem Rennprogramm gemäß sollte der Sieger in diesem Rennen den Preis erhalten. Da, in letzter Minute die Fahrer des ersten Vorlaufs fanden, mit ihren Rädern schon am Start, trat ein Telegramm vom Großherzog von Mecklenburg an Wilhelm an, in dem er um die Abgabe des Preises teilte, daß der Preis nur an einen der drei bisherigen Sieger verfallen dürfte. Sollte ein anderer Teilnehmer am Rennen erster werden, so könne dieser nur ein Diplom und die ausgesetzte große goldene Medaille erhalten. Diese Verfügung des Kaisers führte zu recht unlieblichen Szenen. Das Publikum verlangte demonstrativ das Ausfahren des Preises, das Schiedsgericht, gebildet aus Präsidialmitgliedern der Union, wollte es aber nur gestatten, wenn dem Willen des Kaisers entsprochen würde. Schien die beiden Vorläufe getrieben wurden, mußte der Entscheidungslauf ausgesetzt werden. Herr Dreider verwahrte sich energisch gegen die in letzter Minute eingeflossene Verfügung, es half ihm aber so wenig wie den protestierenden Fahrer, die Schiedsrichter ließen dabei: ein in dem Befehl gramm ausgedrückten Willen des Kaisers mußte durchgefallen werden. Der Vorstand der Union behauptet, daß es sogar erst im nächsten Jahre geschehen solle, aber wie wir in später Stunde gelernt noch hören, soll es doch vielleicht heute noch geschehen, oder nur unter den amnestischen Bedingungen des Preises. Die fremden Fahrer, die eigens wegen der Konstantinoff hierher kamen, fordern Erlass aller ihrer Unkosten.

Es muß eingemessen auffallen, daß die Bedingungen, unter denen der Kaiserpreis zu verfallen ist, nicht genauer festgelegt worden sind. Das andererseits die Vorstandsmitglieder gegen den so deutlich ausgeprochenen unbefugenen Willen Wilhelm II. auf ihrer Ansicht beharrt hätten, wird niemand erwarten haben, der den Mannes mit deutscher Verwalterkomitee wieder vorständigste Bestehen die Sozialdemokratie übergeschrieben hat und mit folgenden Ausführungen schließt:

„So lange die „bürgerliche Gesellschaft“ und an ihrer Spitze die Vertreter der Wissenschaft sich ausschließlich in angeblichen Interesse der „Freiheit“ bemühen, der Sozialdemokratie ihre „Gleichberechtigung“ zu wahren, können sie sich nicht auch nicht bekümmern, wenn einst ihr Staat, ihre Gesellschaft, ihre Konstitution durch die Sozialdemokratie überdrückt werden wird; die sie selbst über die falschen Vorstände und „Gleichberechtigung“ nicht, nimmt aber, auch, mit dem Abg. Singer, die sie ihm von Konstitution, Verfassung und Universitäten sendende, „Wegerechtigkeit“ auf ihrem revolutionären Entschlossenheit gebunden, Dank entgegen.“

Wäre der Tag nicht kommen, wo es von jenem heißen wird: „Für erretzt, was ihr gerätet habt!“ Die Post tröstet sich damit, daß auch unter den Nichtern, also unter den 40 philosophischen Professoren, eine geteilte Meinung geherrschet haben würde, da sonst die Freisprechung wohl schon nach zehn Minuten beschloßen worden wäre, während die Beratung zwei Stunden in Anspruch genommen hat. Dann gelangt die Post zu folgenden geschwätzigen Worten:

„Der Kronen hat in verschiedenen Volksversammlungen seine Reden mit einem Kod auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen. Dürfen wir solche Leute noch länger als Lehrer der akademischen Jugend dulden? Der Staat hat unierer Ansicht nach schon zu lange Nachsicht geübt.“

Der sind denn die „Wir“? Sind es die Redakteure der Post?

Ist es der Staat? Ist es die Regierung? Die „Wir“ sind das Volk und sein anderer. Und dieses Volk hat bei der letzten Reichstagswahl zu mehr als dem vierten Teile sozialdemokratisch gewählt. Und wäre nicht in vielen Gegenden mit der niedrigsten Beteiligung und dem direkten Stimmzwang gegen uns gearbeitet worden, so wären vielleicht sogar 3 Mill. Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben worden. Die „Wir“ sind also wir! Und wir sind mit dem Urteile gegen Kronen zufrieden.

Auf der Suche nach Justizhaus Material. Der Reichstagsler hat einen Bericht über die Augsburger Tumulte eingefordert, die vorige Woche anlässlich des Maurerstreiks stattfanden, an denen aber nachweisbar die streikenden Maurer gar nicht beteiligt gewesen sind. Trotzdem schreibt die Post:

Nichts beneidlich schlagender die Notwendigkeit eines Gesetzes für den gemeinlichen, Verbotstreit, als die heutigen Ausbreitungen, welche die Streikenden sich gegen die Arbeitswilligen herausnehmen zu dürfen glauben. Und der fromme Reichsbote entwirft ein Schwedensbild vom Geiste der Revolution, des Faustrechts und der Ferkelung, die infolge der demokratischen Agitation erforderlich durch die Welt schreite und vertritt sich dann zu folgender Darstellung:

Das Arbeitswilligen, das der Vorwärts bereits auf den Reichstagsler hat einen Bericht über die Augsburger Tumulte eingefordert, die vorige Woche anlässlich des Maurerstreiks stattfanden, an denen aber nachweisbar die streikenden Maurer gar nicht beteiligt gewesen sind. Trotzdem schreibt die Post:

Nichts beneidlich schlagender die Notwendigkeit eines Gesetzes für den gemeinlichen, Verbotstreit, als die heutigen Ausbreitungen, welche die Streikenden sich gegen die Arbeitswilligen herausnehmen zu dürfen glauben. Und der fromme Reichsbote entwirft ein Schwedensbild vom Geiste der Revolution, des Faustrechts und der Ferkelung, die infolge der demokratischen Agitation erforderlich durch die Welt schreite und vertritt sich dann zu folgender Darstellung:

Das Arbeitswilligen, das der Vorwärts bereits auf den Reichstagsler hat einen Bericht über die Augsburger Tumulte eingefordert, die vorige Woche anlässlich des Maurerstreiks stattfanden, an denen aber nachweisbar die streikenden Maurer gar nicht beteiligt gewesen sind. Trotzdem schreibt die Post:

Nichts beneidlich schlagender die Notwendigkeit eines Gesetzes für den gemeinlichen, Verbotstreit, als die heutigen Ausbreitungen, welche die Streikenden sich gegen die Arbeitswilligen herausnehmen zu dürfen glauben. Und der fromme Reichsbote entwirft ein Schwedensbild vom Geiste der Revolution, des Faustrechts und der Ferkelung, die infolge der demokratischen Agitation erforderlich durch die Welt schreite und vertritt sich dann zu folgender Darstellung:

Ein Umkehrkämpfer ersten Ranges ist von Berlin in die Provinz beordert worden. Es ist der geheime Oberregierungsrat und vortragende Rat im Ministerium des Innern v. Pflüßberg, und zwar ist er zum Regierungspräsidenten in Sildesheim ernannt worden. Er ist einer der eifrigsten Arbeiter auf dem Gebiet der geisteswissenschaftlichen Sozialdemokratie. Man sagt ihm sogar die Vaterstadt der Unterpforte nach. Hoffentlich behält er auch in Sildesheim noch Mühe, diese Werte aus dem Vornel zu fühlten; denn der zurückbelebte Kollege Gummert, der mündelnde Verfasser der Justizhausenschrift, vertritt sich nur auf die Wahrung von Denkschriften.

Veröffentlichung wurde gestern im Reichsgerichtsblatt das neue Gesetz über die Alters- und Invalidenversicherung vom 13. Juli 1899. Das Gesetz tritt also in Kraft.

Des Reiches Kasse. Der vor kurzen als Däne ausgewiesene Württembergische Journalist, der bei dem Vorhergehenden Journalist auf dem Reichsgericht, wurde dieser Tage in Frankfurt, also in deutschen Boden angetroffen. Er wurde deshalb zu 14-tägiger Arrest verurteilt.

Eine Vereinblichung der Personalspreise auf den deutschen Eisenbahnen ist noch lange nicht zu erwarten. Ein Zusammengehen der verschiedenen Staaten mit den Eisenbahnen wird nach einer Anstufung des Präsidenten der Reichsesebahnen in Gfsh-Vorbringen dadurch erwirkt, daß der Norden die bei ihm bestehende vierte Klasse nicht aufgeben könne, während der Süden sie ebenbürtig übernehmen wolle; dagegen würde im Gewandereiche eine Einigung von Nord und Süd leichter erreicht werden können. Die Einigung der Südeisenbahnen, wie sie im Großherzogtum Baden besteht, ist auf den reichsdeutschen Bahnen unter keinen Umständen beabsichtigt. — Wenn es sich um Vernehmung des Militärs handelt, wäre „zwischen Norden und Süden“ die Vereinbarung schon möglich. So aber handelt es sich ja nur um ein wichtiges Verkehrsinteresse.

Soldaten als Vorkämpfer. In einem Königsberger Blatt wird von einem Streik der Arbeiter am Dienstag über den Fortifikation in Pillau berichtet. Eine Anzahl Arbeiter forderten von dem Mannes- und Zimmermeister Wilsch, der der Vorkämpfer, eine Lohnzahlung von 25 auf 27 Pf. pro Stunde mit der Begründung, daß mit dem fortsetzenden Bau die Handlangerarbeit schwerer geworden sei. Da die betreffende Forderung rundweg abgelehnt wurde, kam es zur Arbeits-

Infertionsgebühr
betragt für die eingetragene
Zeitschrift oder deren Raum
15 Pf. für Wohnungs-,
Bereins- und Veranlagungs-
angelegen 10 Pf.
Im vollständigen Zeile
folgt die Zeile 50 Pf.
Inferate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition abgegeben sein
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7501.

Wegen Soldatenmiffhandlung ist in Gled der Unteroffizier vom 36. Infanterie-Regiment, welcher unter der Anstalt hand, durch fortgesetzte Miffhandlungen einen Mafstret, deselben Regiments in den Tod getrieben zu haben, zu 13 Monaten Gefängnis sowie zur Degradation verurteilt worden.

Nach Verbüßung einer Arreststrafe hat sich in Woburg der Säger Wühlerer vom 11. Jägerbattalion, der Sohn eines Försters, von der verurteilten Zuchthausstrafe freigesprochen, als ihm der Oberjäger Vorhaltungen über sein Gewehr machte und eine neue Strafe in Aussicht stellte.

Ausland.

Frankreich. Die Verhandlungen im Dreifasprozeß sind wiederum verlegt worden und beginnen nunmehr endgültig am Montag, den 7. August. Die Verhandlungen sollen mindestens zwei Wochen dauern.

Serbien. Auch einer von Gottes Gnaden. In einer im Verlage von Dr. Luchardt in Berlin und Leipzig erschienenen Broschüre, die zu Gunsten Oesterreichs den Nachweis zu führen sucht, daß das Ende der serbischen Dynastie Oesterreichlich gekommen sei, werden einige pikante Stellen wiedergegeben. Nachdem die Schrift zunächst den jungen König Alexander als einen geistig und körperlich durch die lasterhafte Ehe mit seiner Ungewöhnung gänzlich zusammengebrochenen Menschen geschildert hat, bezieht der Verfasser ein Glosseisen bei Hofe, den er als Eingeladener beimohte, und erklärt u. a. als Augenzeuge folgendes gesehen zu haben: „Der junge König hat wenig geistigen, er schien ungesund geniert und benagt, offenbar deshalb, weil er keine gewöhnlichen Art und Weise zu essen angelehnt der diplomatischen (Säfte) Zwang annehmen mußte. Man sagte mir, der junge König esse, wenn er allein sei, mit den Fingern und es nehme die Unappetitlichkeit seines Speisens in erschreckendem Maße zu. Dem Weine hatte der König ohnedies stark angeschlossen, mit kleiner Kaffee fürzte er ein Glas nach dem anderen herunter und sein Kammerdiener Karl Schneider, ein Deutscher, schärgerte bereits die längste Zeit, ihm wieder einzuschütten. Allen das nunmehr geerbte Gesicht des Königs legte sich in ernste Falten, unwillig blickte er sich nach seinem Kammerdiener um, der hinter seinem Stuhle stand und nur ihn allein schimpfte. Es schien auch, als ob er dem zögernden Herrn leise Schimpfworte zurief, wodurch sich dieser dann wieder bewegen fühlte, dem König frisch einzuschütten. Endlich war die Tafel aufgehoben. Der König sollte Gerste halten und Kaffee und Zigaretten sollten gerückt werden. Letzteres geschah pünktlich, allein wie sollte der weinere, geistig ohnedem zerrüttete König eine Unterhaltung führen? No glaubte, daß er in jenem Augenblick, mit Ausnahme eines Kammerdieners, seinen Menschen erkannt hätte. Stumpf sinnig, in sich gefahrt, mit offenem Mund, zu dessen beiden Seiten der Speichel in langen dünnen Fäden heraussickerete, sah der König da, und seine Adjutanten bemühten sich in möglichst unaufrichtiger Weise, um ihn zum Schlafengehen zu veranlassen. Endlich erhob sich der König denn auch und verließ, ohne sich nach seinen Gästen umzusehen, das Zimmer.“ Früher, behauptet der Verfasser, sei der junge König ein frischer, schöner Jüngling gewesen, jetzt sei er ein aufgedunsener Fettkumpen und so kurzfristig, daß er über das kleinste Hindernis stolpere und gelegentlich auf allen Vieren in seine Gängepauze kriecht.

Rußland. Eine auffallende Nachricht gibt der Königsberger Zeitung aus Petersburg zu. Dort sei die Nachricht eingetroffen, daß der Adjutant des Großfürsten Thronfolger Georg, Marineleutnant Hoffmann, dem die Aufsicht über den verstorbenen Thronfolger oblag, seinem Vater durch einen Mordversuch ein vorzeitiges Ende bereitet habe. Auch einer der Ärzte des Thronfolgers soll sich verurteilt haben, daß sieh letzter noch nicht ist. An diesen Mitteilungen ist vielleicht nur wahr, daß den betreffenden Herren der Vorwurf gemacht worden ist, die nötige Obforge über den kranken Großfürsten unterlassen zu haben.

Politisches und Gerichtliches.

Die Franzosen. Die Vorstandsmitglieder der Zentralstranke- und Sterbehilfe der deutschen Wagnenauer (Stz Gofhal: der Dreher Julius Kohle, der Stellmacher Otmakar Verbig, der Schlosser Gfshau Keidenroth, der Eisenhändler Emil Krätzig, der Stellmacher Otto Köhler, der Feilenhauermeister Karl Schneider, sämtlich in Wg. a. S. wohnhaft) waren beabsichtigt, neben den notwendigen Beiträgen auf Grund von Beihilfen auch Beiträge zu Franzosen gelegentlich des Todesfalles eines Mitgliedes und Strafzofler für die Beschäftigung von Krankenheimen erheben zu lassen. Das Schöffengericht ergriffte nur Verbot des anzehenden gegen den Reichsgericht vom 7. April 1876 und 1. Juni 1884, betreffend die eingetragenen Hilfsstellen, für Zahlung und belegte ihm am 17. Oktober 1898 mit 5 M. Geldstrafe, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft erkannte das Wagnenauer Schöffengericht am 2. April 99, daß die sämtlichen Angeklagten freigesprochen seien. Das Revisionsgericht hob dies Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Wagnenauer zurück. Auf Grund der am Freitag wiederholten Beweisaufnahme wurden Krätzig und Köhler freigesprochen, die übrigen Angeklagten aber zu je 3 M. Geldstrafe verurteilt. Wagnenauer blieb die gegen Verbig früher erkannte Geldstrafe von 5 M. bestehen.

